



Stand: Dezember 2019

Handreichung

ZUR WIRKSAMKEIT FRÜHER UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND IHRE FAMILIEN

Zusammenfassung:

Sind Frühe Hilfen und Gesundheitsförderung zur Unterstützung des sicheren, gesunden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen wirksam? Rechnen sie sich soweit, dass die eingesetzten Mittel eine lohnende „Investition“ sind? Diese Fragen stellen sich zunehmend, da die verfügbaren öffentlichen Mittel knapp sind. Das Arbeitspapier stellt Begründungsansätze und Studienergebnisse zur Wirkung früher Unterstützung vor.

Diese kommen durchweg zum Ergebnis, dass die frühzeitige Unterstützung von Eltern und Kindern langfristig positive Ergebnisse erbringt, da sie Folgekosten, wie z. B. Kosten für Krankenversorgung oder Sozialleistungen bei Arbeitslosigkeit, vermindern. Für Deutschland liegen noch keine belastbaren Langzeitstudien vor, allerdings weisen auch hier erste Untersuchungen und kommunale Erfahrungen in dieselbe Richtung.

Die dargestellten Erkenntnisse zur Wirksamkeit Früher Hilfen wie auch kommunaler Gesundheitsstrategien („Präventionsketten“) sind eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung dieser Unterstützungskonzepte.



(Wie) Rechnen sich Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche?

Bisher liegen noch keine umfassenden und belastbaren Daten zu (finanziellen) Auswirkungen kommunaler Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Familien vor. Einfache Wirkungsbestimmungen für Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung sind ja ohnehin nicht leicht zu führen: Gesundheitliche Effekte lassen sich oft erst über längere Zeiträume nachweisen. Komplexe Wirkungszusammenhänge machen es schwierig, den Erfolgsbeitrag einzelner Aktivitäten und gemeinschaftlicher Anstrengungen zu bewerten.

Sowohl erste kommunale Erfahrungen als auch empirische Studien unterstützen die plausible Annahme, dass frühzeitige Investitionen in ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sich langfristig für die Kinder und Familien als auch finanziell für Politik und Gesellschaft rechnen.

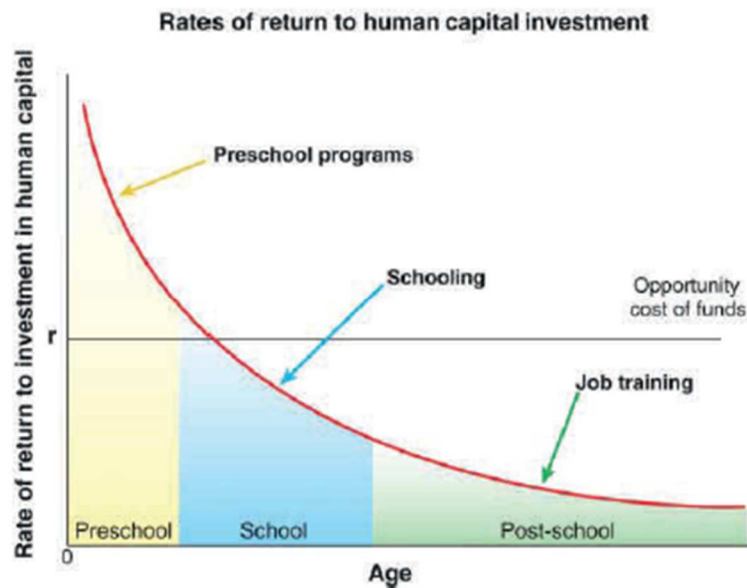
Stern et. al. (2016) gehen in ihrem „Whitepaper zu den gesamtgesellschaftlichen Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit“ vor allem auf dreierlei Nutzen ein, den Investitionen in die frühe Förderung aus einer ökonomischen Perspektive bringen:

- Effekte bei Familien und Kindern durch größere Schulerfolge und damit einhergehende bessere Arbeitsmarkchancen der Kinder sowie positive Beschäftigungseffekte bei Müttern, zum Beispiel bei frühkindlichen Betreuungsangeboten,
- Kosteneinsparungen bei Unternehmen durch flexiblere und längerfristige Personalplanung mit den Eltern,
- Kosteneinsparungen und Mehreinnahmen der öffentlichen Hand durch erhöhte Steuereinnahmen auf der einen und verminderte Ausgaben im Sozial- und Bildungswesen auf der anderen Seite.

Der Nobelpreisträger und Wirtschaftswissenschaftler James Heckman hat untersucht, welchen wirtschaftlichen Nutzen Bildungsinvestitionen in unterschiedlichen Lebensphasen haben. Er kommt zu dem Ergebnis, dass sich solche Investitionen immer stärker „rechnen“, je früher im Lebensverlauf sie getätigt werden. Er hat diesen Zusammenhang in einem oft zitierten Schaubild verdeutlicht:

**Effekte
und Einsparungen**

**Beispiel
James Heckman**



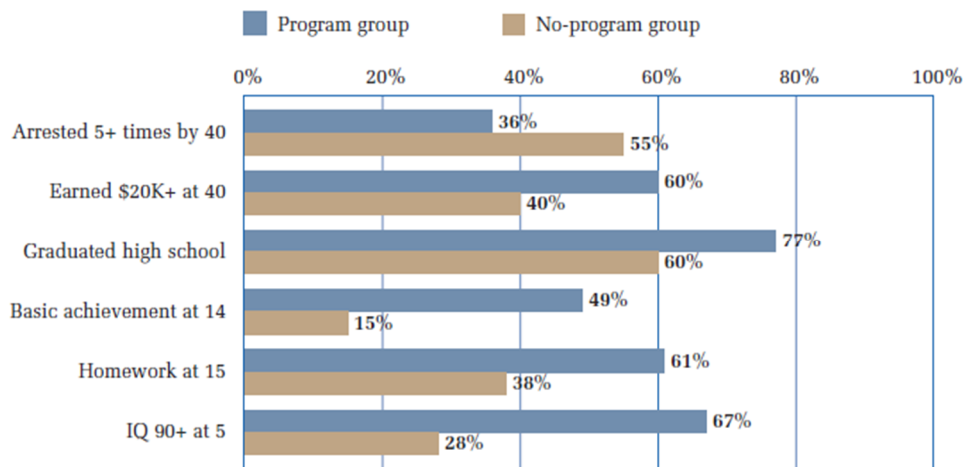
Heckmann 2006:1901

Für Heckman sind Unterstützungsangebote im Vorschulalter aufgrund von Multiplikationseffekten wirtschaftlich besonders rentabel, da z.B. verbesserte frühkindliche Bildung die Grundlage für bessere schulische Leistungen, eine gute Ausbildung und nachfolgend den erfolgreichen Einstieg in ein erfülltes Berufsleben ist. Diese sich gegenseitig verstärkenden Effekte können dann besonders wirksam werden, wenn ein möglichst langer Zeitraum zur Verfügung steht, sie zu entfalten.

Beispiel High/Scope Perry Preschool Study

Der Befund von Heckman wird durch die Ergebnisse der High/Scope Perry Preschool-Langzeitstudie bestätigt (vgl. Schweinhart et al. 2005). Die Studie startete 1962 in Michigan (USA) und untersuchte die Auswirkungen vorschulischer Förderung auf die Entwicklung des weiteren Lebenslaufes. 58 drei- und vierjährige Kinder aus einkommensschwachen afroamerikanischen Familien wurden in einem Vorschulprogramm zwei Jahre lang intensiv gefördert. 65 gleichaltrige Kinder mit demselben Hintergrund bildeten die Kontrollgruppe und erhielten keine Förderung.

Die biografische Entwicklung der Kinder wurde bis zum Alter von 40 Jahren verfolgt und untersucht, wie sich Ausbildung, Einkommen, Straffälligkeit, Familienbeziehungen und Gesundheit in beiden Gruppen entwickelten. Die Mitglieder der Programmgruppe zeigten durchweg signifikant bessere Entwicklungen als die der nicht geförderten Kontrollgruppe:



Schweinhart et al. 2005:2: Major Findings: High/Scope Perry Preschool Study at 40

In einer Kosten-Nutzen-Analyse kommt die High/Scope Perry Preschool-Studie zum Ergebnis, dass jeder im Rahmen des Vorschulprogramms eingesetzte Dollar einen gesellschaftlichen Nutzen von 16 Dollar erzeugte. Den größten Anteil davon erbrachten die Einsparungen aufgrund niedrigerer Kriminalitätsraten in der Programmgruppe, aber auch höhere Steuereinnahmen aufgrund höherer Einkommen und die geringere Inanspruchnahme von Sozialleistungen. In ihrer konkreten Ausprägung sind diese Ergebnisse nicht umstandslos auf die Bedingungen in Deutschland übertragbar, weisen jedoch in dieselbe Richtung wie die unten zitierte Kosten-Nutzen-Bewertung von Frühen Hilfen des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH).

Eine ähnliche Langzeitstudie für „Perry Preschool“ ist das in den 1970er Jahren im US-Bundesstaat Carolina durchgeführte Abecedarian Project (<https://abc.fpg.unc.edu>). Im Rahmen des Projektes erhielten Kinder aus einkommensschwachen Familien besondere Unterstützung in den ersten fünf Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf Bildung und insbesondere Sprachförderung. Die regelmäßigen Untersuchungen der beteiligten Kinder bis zum Alter von 21 Jahren (also 16 Jahre nach Ende der Förderung) zeigten, dass die kognitiven Fähigkeiten der Studienteilnehmer/innen deutlich besser waren als die der Kontrollgruppe. Damit stiegen die Chancen, ein College zu besuchen und einen besser qualifizierten Arbeitsplatz zu bekommen. Ebenfalls konnten positive Effekte auf den Bildungs- und Beschäftigungsstatus der Mütter festgestellt werden, deren Kinder an der Studie teilnahmen.

**Beispiel
Abecedarian Project**

Ebenfalls eine Langzeitbeobachtung, die die Effekte von Fördermaßnahmen zwischen dem 12. und dem 36. Lebensmonat untersuchte, ist das Infant Health and Development Program (IHDP), das insbesondere Kinder mit einem niedrigen Geburtsgewicht einbezog (www.promisingpractices.net/program.asp?programid=136). Es wurde zwischen 1985 und 1988 an acht medizinischen Zentren in den USA durchgeführt. Hier zeigten die frühen Interventionen (u.a. Hausbesuche, niedrigschwelliger Zugang zu medizinischen und weiteren Unterstützungs-

Beispiel IHDP



angeboten, Elterngruppen) deutlich positive Wirkungen auf die einbezogenen Kinder und ihre Familien. In der langen Sicht – bis zu 18 Jahre nach Beendigung der Intervention – waren aber nur noch sehr geringe Unterschiede zwischen Interventions- und Kontrollgruppe feststellbar, d.h. die Nachhaltigkeit der Intervention wird als nur gering eingeschätzt. Aus diesem Befund lässt sich aber nicht automatisch ableiten, dass Interventionen wie diese nicht langfristige positive Wirkungen entfalten können. Ebenso gut kann in ihnen auch ein wichtiges Argument für den Aufbau von Präventionsketten gesehen werden, die diese positiven Effekte der frühen Interventionen aufgreifen und sie in den späteren Lebensphasen verstetigen.

Studienlage in Deutschland

Für Deutschland liegen bislang noch keine Langzeitstudien zur Wirksamkeit früher Unterstützungsangebote vor. Gestützt auf die Erfahrungen aus den oben zitierten und weiteren internationalen Studien gibt es allerdings erste Ansätze, die Wirksamkeit und deren positive wirtschaftliche Auswirkungen auch für Deutschland zu belegen.

Kosten-Nutzen- Analyse Früher Hilfen

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) ließ 2011 eine Analyse zu Kosten und Nutzen der Investitionen in Frühe Hilfen erstellen. Diese zeigte am Beispiel des Projektes „Guter Start ins Kinderleben“, dass jeder in eine frühzeitige Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern investierte Euro im Lebensverlauf ein Vielfaches an Folgekosten einspart, die ohne diese Maßnahmen später mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten gewesen wären (z. B. Arbeitslosengeld, Sozialhilfe- oder medizinische Leistungen). Die Analyse kommt unter Berechnung unterschiedlicher Szenarios zum Ergebnis, dass jeder in Frühe Hilfen investierte Euro zwischen 13 und 34 Euro an Folgekosten einspart.

Auswirkungen frühzeitiger Unterstützungs- angebote

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt das prognos-Institut (2011) in einer Studie im Auftrag der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Untersucht werden die Auswirkungen frühzeitiger Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche auf die Entwicklung der sozialen Folgekosten. Diese umfasst zum Beispiel die Aufwendungen für Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, die Kosten von Arbeitslosigkeit als Folge schlechter oder fehlender Ausbildung und von Jugendkriminalität bis hin zu Kosten, die für Grundsicherung im Alter aufgebracht werden müssen.

Die Kommunen tragen nach Angaben von prognos 57%, und damit die Hauptlast, der sozialen Folgekosten (ebd.: 11). Die Berechnungen ergeben, dass das Land NRW allein im Bereich Kinder und Jugendliche jährlich 2,3 Milliarden Euro einsparen könnte, wenn diese sozialen Folgekosten durch verstärkte präventive Aktivitäten vermieden würden.

„Präventionsketten rechnen sich“

Daran anschließend zeigen sich in ersten Veröffentlichungen und auch Erfahrungen aus der Praxis, dass sich die positiven Effekte mit einer Weiterführung der initialen Förderung im Sinne der Präventionsketten im Verlauf weitertragen. Der Begriff der „Präventionskette“ steht für die Entwicklung kommunaler Gesundheitsstrategien, die über Ressort-, Professions- und



Akteursgrenzen hinweg Unterstützungsangebote in einer Lebenslaufperspektive koordiniert. Zumeist setzt die Kommune dabei ihren Fokus auf eine Strategie für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Da dieser Ansatz noch relativ jung ist, liegen erst wenige Erkenntnisse zu Effekten und Wirksamkeit des Ansatzes vor.

Der Aufbau und die Koordinierung der unterstützenden Angebote und Kooperationsbeziehungen erfordert Investitionen in Personal und Infrastruktur. Viele Kommunen stellen sich angesichts ihrer angespannten Haushaltslage zu Recht die Frage, wie und in welchem Umfang diese Investitionen sich zumindest in der mittleren Frist „auszahlen“ werden.

Positive Effekte werden aus der Kommune Monheim berichtet, die sich im Jahr 2002 auf den Weg gemacht hat, ein kommunales Gesamtkonzept zur Förderung, Bildung und Unterstützung von Kindern und Familien aufzubauen (vgl. Holz & Mitschke, 2019; die Good Practice-Beschreibung aus dem Jahr 2008 findet sich unter: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice/mo-ki).

**Beispiel
Kommune
Monheim**

„Prävention rechnet sich gesellschaftlich, sozial und finanziell“ schreiben Holz et al. (2011:11) über die Präventionskette der Stadt Monheim. Auch wenn sich direkte gesundheitliche Effekte nur schwer bestimmen lassen, sind doch positive Auswirkungen auf anderen Ebenen (sogenannte „intermediäre Wirkungen“) belegbar, wie aus Monheim berichtet wird (vgl. Holz et al. 11f):

- Strukturelle Auswirkungen: Wenn frühe Unterstützungsangebote erfolgreich sind, stimmen Institutionen, Ämter und Einrichtungen ihre Angebote besser aufeinander ab und entwickeln ein gemeinsames Verständnis für ihre Beiträge zur Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit. Auch rücken die Bedarfslagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern stärker in den Blick der kommunalen Entscheidungsträger und der Öffentlichkeit.
- Individuelle und familiäre Auswirkungen: Die Familien erleben, dass sie bei Fragen und Problemen schneller und mit erleichterten Zugängen Unterstützungsangebote erhalten.
- Finanzielle Wirkungen: Der Nachweis dieser strukturellen und individuellen Wirkungen ist wichtig, denn auf sie sind die Aktivitäten im Rahmen kommunaler Gesundheitsstrategien („Präventionsketten“) ausgerichtet. Wenn koordinierte Unterstützungsangebote Wirksamkeit auf diesen Ebenen entfalten, dann spricht einiges dafür, dass sie auch positive finanzielle Effekte für die öffentlichen Haushalte haben: Sie helfen, öffentliche Mittel einzusparen (z. B. für Sozialleistungen, Kriminalitätsbekämpfung oder einen geringeren Krankenstand) und erhöhen die Chance auf öffentliche Einnahmen durch mehr und besser verdienende Steuerzahler/innen.

**Strukturelle
Wirkungen**

**Individuelle
Wirkungen**

**Finanzielle
Wirkungen**



**Beispiel
Kommune
Dormagen**

Die Kommune Dormagen begann bereits Ende der 1990er Jahre mit dem Aufbau einer Präventionskette für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Die Kommune kann eine positive Bilanz ziehen (vgl. Hilgers et al., 2008: 30ff): Beim Aufbau der Präventionskette fielen zwar zusätzliche Aufwendungen an, insbesondere für die Einrichtung der Koordinierungsstelle, für die Begleitung und Durchführung der notwendigen Vernetzungsaktivitäten sowie für fachliche Fortbildungen etwa von Lehrerinnen und Lehrern oder den Mitarbeitenden von Arztpraxen. Die Zwischenbilanz der Kommune ist jedoch positiv, da im Vergleich zu vergleichbaren Kommunen der Anstieg von kostenintensiven Leistungen wesentlich geringer ist. Bei zunehmender Inanspruchnahme ambulanter Unterstützungsangebote und einer starken Steigerung der Teilnahme an Elternbildungsangeboten und Elternkompetenztrainings durch die Familien, kann gleichzeitig ein Rückgang von kostenintensiven Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen, die einen gravierenden Eingriff in die jeweiligen Familien darstellen, festgestellt werden (vgl. Hilgers 2012). Insgesamt stehen in Dormagen einer Zunahme der frühen und präventiven Hilfen sinkende Ausgabe zur Hilfe zur Erziehung und auch signifikant niedrigere Ausgaben dieses Bereichs pro Einwohnerin und Einwohner im interkommunalen Vergleich gegenüber (pers. Mitteilung M. Hermann-Biert, Leitung des Fachbereiches Kinder, Jugend, Familien, Schule und Soziales der Stadt Dormagen).



Kontakt

Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit
bei Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.

Stefan Bräunling

E-Mail: braeunling@gesundheitbb.de

Verwendete Literatur

Heckman, James J. (2006): Skill Formation and the Economics of Investing in Disadvantaged Children, in: Science Vol. 312, 1900-1902

http://jenni.uchicago.edu/papers/Heckman_Science_v312_2006.pdf

Hilgers, Heinz (2012): Kinderarmut und ungleich verteilte Chancen auf Gesundheit – welche Bedeutung haben kommunale Strategien? Vortrag auf der Satellitenveranstaltung „Gesund aufwachsen für alle!“ zum 17. Kongress Armut und Gesundheit am 8. März 2012

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/pdf.php?id=1070e142af8d61cc45f05a82039e386e

Hilgers, Heinz; Sandvoss, Uwe; Jasper, Christin M. (2008): Das Dormagener Modell: Was es beinhaltet und was man von ihm lernen kann, in: Wolfram, Markus und Osner, Andreas: Handbuch Kommunalpolitik. Berlin: Raabe.

Holz, Gerda; Mitschke, Caroline (2019): Die Monheimer Präventionskette. Von der Vision zur Verwirklichung kindbezogener Armutsprävention auf kommunaler Ebene. Frankfurt a.M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.) (2011): Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt „Guter Start ins Kinderleben“. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Kosten_und_Nutzen_Frueher_Hilfen.pdf

prognos (2011): Gutachten „Soziale Prävention“ – Bilanzierung der sozialen Folgekosten in Nordrhein-Westfalen. Basel: prognos

www.prognos.com/fileadmin/pdf/aktuelles/2011_03_24_Gutachten_Soziale_Praevention.pdf

Schweinhart, Lawrence J.; Montie, Jeanne; Xiang, Zongping; Barnett, W. Steven; Belfield, Clive R.; Nores, Milagros (2005): The High/Scope Perry Preschool Study Through Age 40, Summary, Conclusions, and Frequently Asked Questions: High/Scope Press.

Stern, S., Gschwend, E., & Iten, R. (2016). Whitepaper zu den gesamtgesellschaftlichen Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit. Zürich und St. Gallen: Jacobs Foundation.

https://jacobsfoundation.org/app/uploads/2017/07/JF_Whitepaper_Infras_SEW_05.pdf

Weiterführende Materialien

Micosatt, Gerhard: Kommunale Prävention und soziale Kosten. Materialien zur Prävention, Datenband Nordrhein-Westfalen

www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/KeKiz_WB_12_orange_final.pdf

National Forum for Early Childhood Programs Evaluation: Early childhood program evaluations: A decision-maker's guide

www.researchconnections.org/childcare/resources/14862/source

(Alle Internet-Verweise zuletzt geprüft im Dezember 2019)
